



Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

per aspera ad astra

University of Applied Police Science

Dieter Müller (Hrsg.)

Verkehrssicherheitsarbeit

- Teil III -

Rothenburger Beiträge
Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe

Band 91

Rothenburg/Oberlausitz 2017

ISBN 978-3-938015-70-4

Dieter Müller (Hrsg.)

Verkehrssicherheitsarbeit – Teil III

Die polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit wird geprägt durch die Notwendigkeit, auf Veränderungen des Verkehrsgeschehens auf den deutschen Straßen mit den zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln reagieren zu können. Änderungen im Verkehrsverhalten der Verkehrsteilnehmer sind dabei der wichtigste Faktor, der in der polizeilichen Verkehrsüberwachung ebenso berücksichtigt werden muss wie in den Aufgabenbereichen der Verkehrsunfallaufnahme und der Verkehrsprävention. Daneben sind aber auch Änderungen im Verkehrsrecht, bei der Fahrzeugtechnik und im Verkehrsraum zu berücksichtigen wie sie etwa durch neue Vorschriften (Mobiltelefone), neue Fahrzeuge (Segway, E-Bike) oder einer Bevorzugung des Radverkehrs zu beobachten sind.

In Zeiten der notwendigen Korrektur verfehlter politischer Personalplanungen gewinnt die Qualität der Aus- und Fortbildung polizeiintern ein gänzlich anderes Gewicht als noch zu Zeiten üppig vorhandener Polizeibeamter auf den Straßen. Zeitaufwändige Lehrgänge können mangels Personals von den Dienststellen kaum noch beschickt werden, sodass mehr und mehr Eigeninitiative gefragt ist, um organisatorisch bedingte Engpässe durch individuelle Fortbildung zu kompensieren.

Sammelbände wie dieser fassen verschiedene aktuelle Themenbereiche der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit bewusst zusammen, um den interessierten Polizeibeamten in fachlich kompakter Form und zu einem guten Preis-/Leistungsverhältnis einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand zu vermitteln. Das Ziel ist einerseits eine Steigerung der Arbeitseffizienz und andererseits der Qualität in der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit, die letztendlich der Allgemeinheit durch eine verbesserte Verkehrssicherheit auf den Straßen spürbar zugutekommt.

Dieter Müller (Hrsg.)

Verkehrssicherheitsarbeit

- Teil III -

**EIGENVERLAG DER HOCHSCHULE DER SÄCHSISCHEN POLIZEI (FH)
ROTHENBURG/OBERLAUSITZ 2017**

Dieter Müller (Hrsg.)

Verkehrssicherheitsarbeit

- Teil III -

**Eigenverlag der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
Rothenburg/Oberlausitz 2017**

**Herausgeber ist der Beirat der Schriftenreihe
der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
in Rothenburg/OL**

Mitglieder des Beirates:

Dr. Laura Linczmajer, Dr. Andreas Bühn, Dr. Dirk Dalberg,
Prof. Dr. Eberhard Kühne (Vorsitzender), Prof. Dr. Karlhans Liebl,
Prof. Dr. Dieter Müller, Prof. Dr. Henning Schwier,
Prof. Dr. Anton Sterbling

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Rektor/Prorektor
der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Verkehrssicherheitsarbeit – Teil III – Dieter Müller (Hrsg.). Rothenburg/
OL: Hochschule der Sächsischen Polizei (FH), 2017. (Rothenburger Beiträge; 91)

ISBN 978-3-938015-70-4
ISSN 1439-393X

EIGENVERLAG DER HOCHSCHULE DER SÄCHSISCHEN POLIZEI (FH)

- ROTHENBURG/OL -

Copyright ©: Bei den Autoren der einzelnen Beiträge.

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck oder die
Vervielfältigung des Werkes insgesamt oder in Auszügen ist nur
mit der Zustimmung der Verfasser gestattet.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort <i>Dieter Müller</i>	I
Ablenkung im Straßenverkehr durch fahrfremde Tätigkeiten Der Einfluss von mobilen Endgeräten auf die Verkehrssicherheit und die Problematik der Rechtsprechung <i>Laura Köppe</i>	1
Ausgewählte praktische Probleme der Ermittlung des Delikts „Gefährlicher Eingriff in den Straßenverkehr“ gemäß § 315 StGB <i>Stephan Kühne</i>	121
„Grüne Welle“ für Einsatzfahrzeuge Minimierung des Unfallrisikos und Verkürzung der Fahrzeit durch die Beeinflussung von Lichtzeichenanlagen <i>Larissa Kupka</i>	183
Analyse der Wildunfälle in den Jahren 2010 bis 2014 im Bereich des Polizeirevieres Freiberg <i>Isabelle Seipt</i>	241
Überblick über die Problematik der Kontrolle von Radfahrern hinsichtlich der Fahreignung in der PD Leipzig mit Exkurs zum Thema Alkohol <i>Pauline Weiße</i>	351

Vorwort

Dieter Müller

Mit diesem dritten Band zur polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit werden die Forschungsergebnisse von fünf Polizeistudenten vorgelegt, die sie im Rahmen ihrer Bachelorarbeiten erarbeitet haben.

Die „Ablenkung im Straßenverkehr durch fahrfremde Tätigkeiten“ ist der Arbeitsgegenstand der aus dem Verkehrssicherheitsaspekt besonders aktuellen Bachelorarbeit von **Laura Köppe**. Sie möchte mit ihrer Arbeit Fragen und Unklarheiten des § 23 Abs. 1a StVO aufgreifen und diskutieren. Darüber hinaus möchte die Verfasserin die zahlreichen Möglichkeiten von Ablenkungen während des Führens eines Fahrzeugs auflisten und erläutern. Dabei bedient sich die Verfasserin mit der Literaturanalyse, der Rechtsprechungsanalyse, einer statistischen Auswertung der verkehrspolizeilichen Statistik und der Auswertung eines standardisierten Fragebogens gleich mehrerer Methoden, um die gestellten Fragen zu beantworten. Die Definition der Begriffe „Mobiltelefon“ und „Autotelefon“ aus dem Absatz 1a gelingt auf der Grundlage der vollständig ausgewerteten Rechtsprechung hervorragend. Nahtlos schließt sich die Analyse der verschiedenen Funktionen von Mobiltelefonen, subsummiert unter dem Begriff „Benutzung“, auf eine ebenso gute Weise an. Insbesondere besticht dabei die einschlägige Wiedergabe der Argumente aus der Rechtsprechung, die vollständig ausgewertet wurde. Das Unterkapitel zur Internet-Telefonie beleuchtet sogar einen bislang in der Kommentarliteratur vernachlässigten Aspekt auf eine verdienstvolle Weise. Souverän wirft die Verfasserin auch einen notwendigen Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus, indem sie eine amerikanische Studie der NHTSA auswertet und deren Ergebnisse differenziert darstellt. Insbesondere die Forschungsergebnisse der Naturalistic Driving Study verdienen es, in die verkehrsjuristische Diskussion um die Reform des § 23 Abs. 1a StVO einzufließen und das große Augenmerk zu erlangen, das sie aus Sicht der Verkehrssicherheit verdienen. Auch die zwei einschlägigen Untersuchungen der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt), die mittels Forschungen am Fahrsimulator die Ablenkungen von Fahrzeugführern untersuchten, werden von der Verfasserin gekonnt eingearbeitet. Zu Recht betont die Verfasserin, dass weitere Beobachtungsstudien dringend erforderlich sind, um

zu aussagekräftigen Ergebnissen gelangen zu können. In ihrer Arbeit beschreibt die Verfasserin eine von ihr im Monat März 2016 durchgeführte Befragung von Verkehrsteilnehmern. Mit den vorgelegten Zahlen werden die gefährlichen Ablenkungen von Fahrzeugführern durch den Gebrauch von Mobiltelefonen während der Fahrt deutlich belegt und damit die Ergebnisse aus anderen einschlägigen Untersuchungen bestätigt. Für besonders wichtig wird das Ergebnis erachtet, dass ca. 20 % der Befragten von einem Verkehrsunfall berichten konnten, der in ihrem Bekanntenkreis durch die Nutzung eines Mobiltelefons verursacht worden ist. Basierend auf ihrer umfangreichen Erforschung der Thematik gelangt die Verfasserin zu einer Reihe von praktisch bestens verwertbaren Ergebnissen die sie aufzählt und begründet. Besonders gefällt dabei, dass nicht einseitig argumentiert wird, sondern sowohl präventive als auch repressive und technische Ansätze diskutiert werden. Die Ergebnisse der Arbeit von Frau Köppe wurden vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) im Rahmen von dessen fachliche Arbeit in einem Arbeitskreis erörtert und einige ihrer Ergebnisse in die Präventionsarbeit übernommen.

Stephan Kühne bearbeitete das sowohl für die Polizei, als auch für Verkehrsjuristen interessante Thema „Ausgewählte praktische Probleme der Ermittlung des Delikts „Gefährlicher Eingriff in den Straßenverkehr“ gemäß § 315b StGB“ und wählte damit eine rein verkehrsstrafrechtliche Problematik. Er bedient sich zu dem Zweck der Analyse dieses Delikts einer Literatur- und Rechtsprechungsanalyse sowie zweier Experteninterviews je eines Staatsanwalts und eines Strafverteidigers. Auf der Grundlage einer statistischen Einordnung der Fallzahlen über einen Fünfjahreszeitraum, der die Jahre von 2011-2015 umfasst, dringt der Verfasser zu der Problematik vor, dass deutlich mehr Straftaten dieser Art polizeilich angezeigt werden, als dass es tatsächlich zu Verurteilungen kommt. Logischerweise stellt er sich dabei die Frage, worin diese augenfällige Differenz begründet sein könnte. Mittels eines Experteninterviews des früheren Dresdener Oberstaatsanwaltes Gregor gelangt der Verfasser zu einer Darstellung der Bedeutung des staatsanwaltlichen Handelns für das Strafverfahren und die Ermittlung des von ihm untersuchten Straftatbestandes. In diesem Teil der Arbeit analysiert der Verfasser sauber die Gründe für die Differenz der polizeilich ermittelten Taten zu den gerichtlichen Verurteilungen. Dabei gelingt es ihm, sowohl Fehler in der praktischen polizeilichen Ermittlungsarbeit aufzuzeigen, als auch Fehlbewertungen von Staatsanwälten offen zu legen. Ihm gelingt es zudem, im Rahmen seiner Bachelorarbeit ein kleines Handbuch zur prakti-

schen Ermittlung des Delikts des gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr einzufügen, ohne dieses jedoch als Handbuch zu bezeichnen. Dadurch, dass der Verfasser im Rahmen seiner Studie zum Delikt des gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr auch die Sicht eines Strafverteidigers mittels eines Experteninterviews einarbeitet, zeigt er seine souveräne Sicht nicht nur auf das Delikt, sondern auch auf das gesamte, juristisch komplexe Verfahren. Die anwaltliche Sichtweise eines Strafverteidigers führt bekanntlich dazu, dass polizeiliche Ermittlungsfehler zuweilen schonungslos offen gelegt werden, was der Verfasser seinen Lesern durch einen Einblick in die anwaltliche Strategie anschaulich vermitteln kann. Sollten Polizeibeamte zukünftig dieses Delikt ermitteln müssen, können Sie mithilfe dieser Bachelorarbeit konkrete Hilfestellungen im Rahmen ihrer Ermittlungen sowie beim Erstellen einer Strafanzeige erhalten.

Unter dem Titel „Grüne Welle für Einsatzfahrzeuge“ stellt **Larissa Kupka** eine Bachelorarbeit vor, die unter anderem die für sämtliche Einsatzorganisationen höchst relevante Frage beantworten will, ob eine technische Vorrangschaltung an Lichtzeichenanlagen für Einsatzfahrzeuge der verschiedenen Einsatzorganisationen unter Beachtung der aktuellen Situation eines immer komplexer werdenden Straßenverkehrs sinnvoll und notwendig ist. Die Verfasserin wendet für die Umsetzung ihrer Arbeit als Methodik die Literaturrecherche, eine Recherche in der integrierten Vorgangsbearbeitung (IVO) sowie drei Experteninterviews an. Dabei gelingt die Analyse der zahlreichen Verkehrsunfälle bei Einsatzfahrten im Freistaat Sachsen praxisnah an Hand einer IVO-Recherche sowie bundesweit belegt durch die Analyse einschlägiger Voruntersuchungen. Der Verfasserin gelingt es dabei hervorragend, die technischen Zusammenhänge des Steuerungssystems von Lichtsignalen zu erläutern und deren hohe Bedeutung für die Verkehrssicherheit bei Sondersignalfahrten darzustellen. Im Anschluss daran werden die Möglichkeiten der technischen Beeinflussung von Lichtsignalanlagen ausführlich und in sich stimmig erläutert. Insbesondere gelingt der Verfasserin eine praxisnahe kritische Auswertung der Probleme rund um die Einführung von Priorisierungssystemen. Den Erkenntnissen der Verfasserin gebührt auch gerade deswegen eine hohe Aufmerksamkeit, weil Unfälle bei Einsatzfahrten sich in erster Linie in Kreuzungsbereichen ereignen, und zwar zu einem Zeitpunkt, wenn die Lichtzeichenanlage für das Einsatzfahrzeug Rot anzeigt und der Einsatzfahrer dadurch dazu gezwungen ist, zunächst die rote Ampel zu passieren, um sodann seine Einsatzfahrt fortzusetzen. Gerade diese potentiellen Konfliktsituationen mit dem klärenden Verkehr, der durch grünes

Licht bevorrechtigt ist, könnten durch eine Vorrangschaltung für die Einsatzfahrzeuge beseitigt werden und dadurch eine große Anzahl von Verkehrsunfällen zukünftig vermieden werden.

Isabelle Seipt hat ihre famose Bachelorarbeit unter dem Titel „Analyse der Wildunfälle in den Jahren 2010 bis 2014 im Bereich des Polizeireviers Freiberg“ interdisziplinär aufgebaut. Sie bediente sich zu diesem Zweck einer statistischen Auswertung der elektronischen Unfalltypen-Steckkarte (EUSka) sowie einer eigenen Erfassung von Jagdstreckenlisten. Zudem war es ein weiteres Ziel ihrer Arbeit, „Wildunfallhäufungsstellen zu erkennen und Maßnahmen zur Gefahrenabwehr vorzuschlagen“. Die Analyse der EUSka-Daten von Wildunfällen wurde auf diese ausführliche Weise bislang in Sachsen noch nie durchgeführt. Der enorme Arbeitsfleiß der Verfasserin wird insbesondere in der Zusammenstellung der Wildunfallhäufigkeiten deutlich. Aufgrund dieser gründlichen Forschung ermittelt die Verfasserin Wildunfalldichten und entwickelt eine vollkommen eigenständig erforschte Rangfolge von Wildunfallschwerpunkten im Bereich des Polizeireviers Freiberg. Aufbauend auf dieser Grundlagenforschung gelingt es der Verfasserin beinahe spielend leicht, auch die präventiven und personenbezogenen Aspekte von Wildunfällen zu ermitteln und dabei auch die zeitlichen und wildartbezogenen Aspekte nicht aus den Augen zu verlieren. Alle vorgenannten Aspekte wurden in dieser Form im Freistaat Sachsen noch nie zuvor verkehrswissenschaftlich untersucht und bilden daher eine ganz neue Erkenntnisgrundlage für die polizeiliche Arbeit. Diese Erkenntnisgrundlage wird sinnvollerweise durch eine Auswertung der drei Experteninterviews ergänzt, die insbesondere die Ursachen von Wildunfällen und einschlägige Präventionsmethoden ins Auge fasst. In ihrer Zusammenfassung, die gleichzeitig einen Ausblick darstellt, nimmt die Verfasserin eine realistische Zusammenschau vor, in der sie die wesentlichen Ergebnisse ihrer Arbeit auflistet. Sie verdeutlicht dabei auf eine frappierende Weise, dass jegliche polizeiliche Arbeit zur Verhinderung von Wildunfällen einer sorgfältigen und fleißigen Analyse bedarf wie sie von der Verfasserin auf exemplarische Weise vorgenommen worden ist. Ganz praxisnah sieht die Verfasserin zur Verhinderung von Wildunfällen ein ganzes Maßnahmenbündel als geeignet an. Dazu zählen zuerst einmal eine interdisziplinäre Betrachtung wie das Anlegen von Wildäsungsflächen jenseits der Straßen sowie eine fachgemäße Bejagung. Zudem schlägt sie den Bau von Wildbrücken und Wilddurchläsen, bewuchsfreien Straßenrändern und Wildzäune vor. Ferner hätten sich nach ihren Erfahrungen auch Wildwarnreflektoren (blaue Reflektoren, kom-

biniert mit einem akustischen Signal) bestens bewährt. Eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 70 km/h würde zudem die Zahl der Unfälle aller Voraussicht nach halbieren. Elektronische Wildwarnanlagen, die als Wechsellichtzeichen in Kombination mit einer Geschwindigkeitsbeschränkung aufgestellt werden, könnten die Unfallhäufigkeit zudem deutlich reduzieren. Frau Seipt wurde im Mai 2017 für ihre hervorragende Forschungsarbeit mit dem ersten Preis des Förderpreises „Sicherheit im Straßenverkehr“ des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) für junge Wissenschaftler ausgezeichnet, sodass ihre Arbeit inzwischen eine bundesweite Bedeutung erlangt hat und zu einem Aushängeschild der polizeilichen Forschungsarbeit an der Hochschule der Sächsischen Polizei geworden ist.

Pauline Weiße verfasste die sehr praxisnahe Bachelorarbeit „Überblick über die Problematik der Kontrolle von Radfahrern hinsichtlich der Fahreignung in der PD Leipzig mit Exkurs zum Thema Alkohol“. Zur Methodik wertet die Verfasserin das Statistische Jahrbuch 2015 der Stadt Leipzig sowie die Unfallzahlen aus den Jahren von 2010-2015 für das Gebiet der Stadt Leipzig aus. Die Verfasserin zeigt dabei gut auf, dass von Kraftfahrzeugführern explizit im Straßenverkehrsgesetz die Fahreignung gefordert wird, während dieses Thema gegenüber Radfahrern allgemein offen gelassen wird. Sehr gut gelingt auch ihre Einschätzung der Selbstwahrnehmung von potenziell mit Eignungsmängeln behafteten Personen, die zwar verantwortungsbewusst auf das Führen eines Kraftfahrzeugs verzichten, aber kritiklos weiter Radfahren. Zielbewusst arbeitet sie körperliche Defizite heraus, die als potentielle Eignungsmängel bei Radfahrern infrage kommen. Ihre Schlussfolgerungen sind im Sinne der von ihr bearbeiteten Thematik zielführend, wenn sie zum Beispiel feststellt, dass die Kontrollen des Radverkehrs heutzutage in der polizeilichen Praxis eher der Aufdeckung von Straftatbeständen dienen, als der Überprüfung der Fahreignung. Insbesondere ihre Überlegungen zur Motivation der Beamten hinsichtlich der Kontrolle des Radverkehrs sind sehr praxisnah und im Ergebnis verständlich. Die Ergebnisse ihrer Befragung stellt die Verfasserin in einen Zusammenhang mit der örtlichen Unfallstatistik der Stadt Leipzig. Sinnvoll ergänzt werden diese Ergebnisse durch einen von der Verfasserin entwickelten Ablaufplan zur Fahreignungsüberprüfung bei Radfahrern.

Die Arbeiten sämtlicher fünf Polizeistudenten, die heute als Polizeikommissarin und Polizeikommissare praktisch tätig sind, berühren aktuelle Probleme der Verkehrssicherheitsarbeit. Die von den Verfassern gefundenen allesamt praxisnahen Lösungsansätze verdienen es, einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt zu werden, damit sie kritisch diskutiert werden können. Viele

der durch intensive Forschungsarbeit gefundenen Vorschläge könnten problemlos von heute auf morgen umgesetzt werden und tragen in sich damit das Potenzial, den Straßenverkehr sicherer zu gestalten und dadurch Verkehrsunfälle im Straßenverkehr zu verhindern sowie deren schwere Folgen für die Unfallopfer zu vermindern.

Rothenburg, im August 2017
Prof. Dr. Dieter Müller